

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis drei Haus durch die Postträger viertel. R. 2.10, monat. 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monat. Bestellgeld bei Abholung v. d. Erwerb. Nr. 1.50 statt 20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Crete in en 8 mal wochentl. nam. — für investierte Geschäftszwecke und ferns Gemälde gezeichnet. — Erfüllungsort Merseburg. — Gesamtzahl 100. Geschäftsstelle: Dillstr. 4.

## Kreisblatt

Einzelpreis für die emp. Mannheit oder deren Raum 20 Pf. für Erwerb. kleine ungen. kaufm. und gewerbliche, 20 Pf. Die Lieferung für die laufende Monatszeit überlässt dem Abnehmer die Wahl zwischen dem in der Zeitung und dem in der Druckerei. — Merseburger Kreisblatt Nr. 1. — Preis: 70 Pf. — Liefergebühr und Portoanfragen extra.

## Beitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

### Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 37.

Wittwoch, den 13. Februar 1918.

158 Jahrgang.

## Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.:

1. Einfindung der Viehregler.
2. Verkauf von Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren auf Jahrmärkten.
3. Gemeinbewachen.

## Tageschronik

Der Kaiser über den Ukrainefrieden.  
Der Trost-Frieden nicht geeignet, den Kriegszustand zu beendigen.  
Neue Einküpfle der Entente.  
Madenjens Ultimatum an Rumänien?  
Ein großes polnisches Heer in Rußland.  
Englands Einfluß in Petersburg.  
Verhaftungen durch belgische Emisäre in Brüssel!  
Die englischen Arbeiter als Gemütsmenschen.  
Die tägliche U-Bootstation.

## Wohin geht die Reise?

Lloyd George gibt, wenn auch teilweise vielleicht in andern Sinne, die Antwort darauf. Die Reise führt bei uns zur Selbstvernichtung und Revolution. In der Tat, wir sind auf dem besten Wege zur Selbstvernichtung. Mit „Verständigung und Verständigung“ fing's an. Gibt man aber dem Teufel den kleinen Finger, so hat er bald den ganzen Menschen. Der Teufel ist bei uns der Internationalismus, der im Frieden den freundschaftlichen Verkehr der Völker zwar förderlich, im Kriege aber, weitgeheits den Feinden gegenüber, nicht am Platze ist, und der durch seine Angebote von Verständigung und Verständigung, während draußen unser Heer im harten Kampfe stand, nur den Kriegswillen unserer Feinde gefächert, das Vertrauen zu den Zielen der eigenen Kriegsführung aber untergraben hat. Wer aber Wind läßt, wird Sturm ernten. Das Mißtrauen vermehrt sich die Unzufriedenheit, man betrachtet das, was man zu tragen hat, nicht mehr als harte, unabwehrbare Notwendigkeit, man glaubt sich dagegen wehren zu müssen, und so wird der Boden bereitet für Gewalttätigkeiten und die Revolution, jedenfalls die eigene Kriegsführung geschwächt. Wie anders als durch die Friedenerklärung hätte der deutsche Reichstag auf das Volk wirken können, wenn er sich geschloffen hinter unsere Heeresleitung gestellt hätte, ihr die Herbeiführung des Friedens durch Schaffung der geeigneten Kriegslage zu überlassen, statt es sich bieten lassen zu müssen — zur ewigen Schande des deutschen Namens — daß das Eintreten von Hindenburgs Siegesnachricht aus der Mitte der Reichstagsmehrheit für die Friedensrevolution mit dem Ruf „Stimmungsmaße“ begrüßt wurde. Das ist die gewollte Untergrabung des Vertrauens zu unserer Kriegsführung. Sie ist gekennzeichnet durch das mehrfache Wort: „Möge das Schwert nicht verberben, was das Wort geschaffen.“ Wer gegen solche Geistesrichtung und ihre Vertreter nicht die entscheidende Abwehr hat, sondern schwächliche Duldung übt oder gar mit ihr geht, nur weil sie sich mit dem Mantel internationaler Weltverbesserung deckt, der macht sich mit schuldig an den bösen Folgen. Diese schwächliche Duldung zeigt sich aber bei der Reichstagsmehrheit überall, wenn die „Genossen“ oder internationale Mächte auf die Feinde ins Spiel kommen. So wenn man dafür Stimmung macht, daß der Minister die Führer von Streikausständen empfangen soll, oder wenn J. Baumann vom Treiben der Volkswirtschaft „mit Zartheit“ redet, wie der Staatssekretär mit kränklicher Ironie bemerkte. Handelt es sich aber um Andersdenkende im Lande, wie um die Vaterlandspartei, die sich geschloffen hinter unsere Heeresleitung stellt und den Internationalismus verdammt, dann sucht man diese totzuschlagen, wenn auch vorläufig nur mit Worten, mit Verdächtigungen und Beschimpfungen. Da fernt man keine Duldung, so daß es fast den Anschein gewinnt, als ob die Verständigung mit unseren Feinden, zu denen ja die Volkswirtschaft auch gehörten, auch ein Aneignen ihrer Methoden im Gefolge gehabt hat. Beim physischen Totschlagen möchte dann freilich doch nicht jeder gern mittun. Wenn es zu Gewalttätigkeiten kommt, lo verhaft man öffentliche Proteste, ohne zu bedenken, welche Wäße man sich dadurch gibt, daß man solche Proteste überhaupt für nötig hält.

Treiben wir so durch die Untergrabung des Vertrauens in die Ziele der eigenen Kriegsführung der Selbstvernichtung zu, so auch nicht minder dadurch, daß unsere Diplomatie sich gezwungen sieht, auf den Internationalismus-Teufel bei uns Rücksicht zu nehmen. Was es mit dem Gerbe der Selbstbestimmung der Völker bei unseren Feinden auf sich hat, das sieht man an dem Verfahren der Volkswirtschaft gegen Finnland und die Ukraine, der Engländer gegen die Irlandier usw. Wir aber sollen die Selbstbestimmung der Völker, deren Befreiung von feindlicher Gewalt Herrschaft wir mit Strömen deutschen Blutes erkaufte haben, heilig respektieren! Daß unsere Kruppen vorläufig noch in den befehligen Ländern bleiben, wird gnädigst gestattet. Wenn aber erst der Terror in Rußland aufgehört hat, oder der allgemeine Friede da ist, dann müssen wir mit Sach und Pack abziehen. Mögen dann die Balken sich unter Englands Schuß stellen, oder die großpolnischen Bestrebungen sich breit machen. Wozu haben wir denn den Völkern das Selbstbestimmungsrecht erkämpft, wenn sie nicht davon Gebrauch machen sollen. Nur um Himmels willen keine Annexionen! Für alle Völker Selbstbestimmung, doch für Deutschland Selbstvernichtung!

In einem Punkte dürfte Lloyd George sich doch irren. In seiner Klugheit begeht er den häufigen Fehler „kluger“ Leute, die Klugheit anderer zu unterschätzen, und so unterschätzt er die Klugheit der Führer der Unzufriedenheit bei uns, wenn er meint, daß sie darauf ausgehen, jetzt, während des Krieges, die Revolution in Deutschland zu entfachen. So etwas wie Revolution ist doch ein gewagtes Unternehmen, zu dem man vor allen Dingen den rechten Zeitpunkt wählen muß. Der ist aber jetzt noch nicht da. Der Arbeiterstand, auf den man doch in erster Linie rechnen muß, daß er seine Haut zu Markte trägt, dürfte in seiner überwiegenden Mehrheit für eine Revolution nicht zu haben sein. Besonders fehlt eins: der Druck der wirtschaftlichen Notlage ist gerade beim Arbeiterlande nicht so groß, daß er Aussicht zur erfolgreichen Aufreizung bietet. Durch hohe Löhne sowohl als auch durch Zuwendung von Lebensmitteln ist dafür gesorgt, daß der Arbeiterstand den Druck des Krieges nicht in dem Maße empfindet, wie die meisten anderen Stände. Zudem sind unsere Arbeiter, wenigstens die älteren Jahrgänge, besonnen und auch patriotisch genug, um nicht jetzt während des Krieges Deutschlands und ihre eigene Existenz durch eine Revolution ohne zwingenden Grund aufs Spiel zu setzen. Es kommt hinzu, daß sie sich dadurch das Vertrauen, das ihnen durch die prenhische Wirtschaftsvorlage entgegengebracht wird, gründlich verächtigen und ihre eigene politische Zukunft gefährden würden, wenn eben die Sache mißginge. Das Mißlingen oder ist unter den geschilderten Umständen, wo sich die Revolution nicht einmal sicher auf die Masse der Arbeiter, geschweige denn auf andere Kreise stützen kann, mehr als wahrscheinlich. Es muß also für die unklarerlichen Elemente bei uns darauf ankommen, günstige Verhältnisse abzuwarten und sie womöglich herbeizuführen. Dazu sind aber die Streiks das beste Mittel. Angeblich sollen sie Demonstrationen des Streiks gegen die Kriegserklärung und die „Kriegsverlängerer“, insbesondere die böse Vaterlandspartei sein. Nun, das mag als Agitationsmittel für die ureislose Masse, zu der aber die Mehrheit der Arbeiter gar nicht gehört, ganz gut sein. Die geistigen Urheber aber wird niemand für so klug halten, daß sie nicht läßen, was auf der Hand liegt, daß eben durch die Streiks nur der Krieg verlängert wird, weil dadurch unsere Wehrkraft geschwächt und folglich der Mut der Feinde neu belebt wird. Wäßen wir aber diese Erkenntnis den Urhebern zutrawen, so bleibt nur die Folgerung übrig, daß sie diese auf der Hand liegende Wirkung des Streiks auch gewollt haben. Dabei kann es ihnen natürlich nicht auf die Kriegsverlängerung, wohl aber auf die Schwächung unserer Wehrkraft ankommen, weil dadurch die Gefahr eines für uns günstigen Friedens verringert, die Wahrscheinlichkeit für einen ungünstigen aber erhöht wird. Die Herbeiführung eines solchen muß durchaus im Plane aller Revolutionsheher liegen. Man bedenke nur, welche Wirkung es haben würde, wenn uns ein vernichtender Schlag gegen unsere Feinde gelänge und wir dann einen Frieden schließen, der Deutschland zu großer Macht und hohem Ansehen und unser Wirtschaftsleben zu neuem Aufschwung brädelte! Dann würden alle Kleinmütigen wieder obenau sein, die nationale Begeisterung würde keine Grenzen kennen und mit den Aussichten für eine Revolution wäre es auf unabsehbare Zeit vorbei! Ganz anders aber, wenn wir einen ungünstigen Frieden schließen, wenn dann vielleicht

die wirtschaftliche Notlage nicht nur in Arbeiterkreisen durch schlechte Löhne und Arbeitslosigkeit, sondern auch in andern Kreisen durch hohe Preise, unerschwingliche Steuern, Vermögensabgabe die Wogen des Unwillens zur Brandung bringt, dann ist die Saat reif zur Revolution. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erscheinen die Streiks als nichts weniger als „wahnwitzig“, „töricht“ usw., sondern als ebenso klug berechnete, wie die Heße gegen die Vaterlandspartei, die für einen günstigen Frieden arbeitet. Zu solchen Treiben aber schweigen, statt laut die Stimme dagegen zu erheben, das ist auch — Selbstvernichtung.

Jetzt erfüllt ja der Friede im Osten die Herzen mit neuer Zuversicht. Die Kräfte aber, die an Deutschlands Selbstvernichtung, bewußt oder unbewußt, arbeiten, werden daran zu arbeiten nicht aufhören. Wir haben jetzt die Gestaltung der Verhältnisse im Osten in unserer Hand. Möchten dabei nur Rücksicht auf Deutschlands Zukunft, nicht leere Phrasen des Internationalismus-Mahismus vom Selbstbestimmungsrecht der Völker maßgebend sein!

Prof. Dr. Hoyer.

## Der werdende Friede.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine und die Erklärung Trostis, daß Rußland unter Verzicht auf einen formellen Friedensvertrag den Kriegszustand für beendet erklärt und den Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt, stehen insofern im Zusammenhang, als Trostis durch den Friedensschluß mit der Ukraine in eine Zwangslage gebracht ist und, zumal die bolschewistische Regierung überhaupt den Boden unter ihren Füßen sich wanken läßt, durch eine solche christliche Erklärung aus der Sadgasse, in die er sich gebracht hat, herauszukommen sucht. An die Ehrlichkeit Trostis'iger Erklärungen glauben zu sollen, wäre eine starke Zumutung. Seine Erklärung ist keine Friedenserklärung, sie beendet für uns den Kriegszustand tatsächlich nicht, sie bindet uns nicht, sondern läßt uns völlig freie Hand, z. B. auch für die Räumigung des Waffenstillstandes. Solange die russischen Machthaber es nicht ernst und ehrlich mit dem Frieden meinen, kann sich in unserer militärischen Lage Rußland gegenüber nichts ändern. Die Verschleppungslast kann Herrn Trostis aus militärischen Gründen nicht länger gestatte sein, es muß endlich völlige Klarheit geschaffen werden, woran wir mit Rußland sind. Mit einer einseitigen Erklärung des Herrn Trostis ist nichts anzufangen, wir brauchen ein Friedensinstrument, um aus dem jetzigen unhaltbaren Zustand herauszukommen.

Je mißtraulicher die raffinierten Winkelzüge der Petersburger Machthaber aufzunehmen sind, die ihnen bloß einen Zeitgewinn für die Revolutionsanerkennung Deutschlands und Vorkriegs-Angraben verschaffen sollen, um so größerer Freude und Genugtuung kann man auf den Inhalt des Friedensvertrages mit der Ukraine blicken. Wenn auch nicht alle unsere Wünsche darin erfüllt sind, so ist doch in kurzer Zeit unter schwierigen Verhältnissen ein Werk zustande gekommen, das im ganzen als befriedigend bezeichnet werden muß. Die Schwierigkeiten lagen besonders darin, daß nicht allein unsere deutschen Interessen, sondern auch die aller unserer Verbündeten wahrgenommen werden mußten, und daß wir einem Gegner gegenüberstanden, dessen politische und volkswirtschaftliche Grundzüge mit den unigenen durchaus im Widerspruch stehen. Es ist ein durch die Petersburger Volkswirtschaft künstlich genährter Irrtum, daß die Zentralraba in Kiew als eine Bourgeoisie-Regierung anzupredigen ist, im Gegenteil, die große Mehrheit der Raba und deren Unterhändler in West-Rußland stehen auf sozialistisch-kommunistischem Boden. Die ham bolschewistischen Abmachungen wurden namentlich dadurch erschwert, daß das russische Volk unter dem Einfluß in dem Glauben befangen ist, daß es durch den letzten deutsch-russischen Handelsvertrag benachteiligt und das Bestehen von diesem Verträge eins der Kriegsziele Rußlands gewesen sei. Nicht zu vergessen, daß die Entente all Hebel in der Ukraine in Bewegung gesetzt hat, um die Friedensverhandlungen zu stören und zu vereiteln.

Die Apenbager Zeitung „Politik“ schreibt zutreffend: „Die Lage im südlichen Rußland ist nun daran, daß die Ukraine, Rumänien und die Mittelmeer-tat tatsächlich die gleiche Politik verfolgen. Dem ersten Friedensschluß wird daher wahrscheinlich bald ein zweiter folgen. Nach dem Frieden mit der Ukraine folgt wahrscheinlich der Friede mit Rumänien, das in Bezug auf Entschädigungen für die zerstörten Hoffnungen in Transilvanien suchen will. Rumänien wird sich leicht darin finden können, daß Rußland

rien die ganze Dobruja bis zur Donaumündung behält. Die ganze Entwicklung stärkt die Mittelmächte in hohen Grade, die zurzeit schon sehr stark dalähen. Aus den vereinbarten Friedensbedingungen mit der Ukraine seien die folgenden hervorgehoben:

**Austausch der beiderseitigen Kriegesgefangenen und Zivilinternierten.**  
Der bereits im Gange befindliche Austausch dienstuntauglicher Kriegesgefangener wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Der Austausch der übrigen Kriegesgefangenen erfolgt tunsüchig bald in bestimmter, noch näher zu vereinbarenden Zeitraumen.

Eine aus je vier Vertretern der beiden Teile zu bildende Kommission soll sobald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in drei Sitzungen zusammentreten, um die Einzelheiten des Austausches, insbesondere die Art und Weise der Selbstbegleitung, festzusetzen und die Durchführung der getroffenen Vereinbarungen zu überwachen.

Die beiderseitigen Internierten oder verhafteten Zivilangehörigen werden sündlich bald unentgeltlich heimbeordert werden, soweit sie nicht im Zustimmung des Aufenthaltsstaates in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen.  
Über vertragsförmliche Teil verpflichtet sich, die auf seinem Gebiete befindlichen Gläubiger der Seeresanghörigen sowie der während der Internierung oder Verhaftung verstorbenen sonstigen Angehörigen des anderen Teiles zu achten und zu unterhalten.

**Fürsorge für die Rückwanderer.**  
Die Angehörigen jedes vertragsförmlichen Teiles, die aus dem Gebiete des anderen Teiles stammen, soll es während einer Frist von zehn Jahren nach der Ratifikation des Friedensvertrages freistehen, im Einvernehmen mit den Behörden dieses Teiles nach ihrem Stammland zurückzuwandern.

Die zur Rückwanderung berechtigten Personen sollen auf Antrag die Entlassung aus ihrem bisherigen Staatsverband erhalten. Auch soll ihr schriftlicher oder mündlicher Verkehr mit den diplomatischen und konsularischen Vertretern des Stammlandes in keiner Weise gehindert oder erschwert werden.

**Geldforderungen und Verpflegung.** deren Bezahlung im Laufe des Krieges auf Grund von Kriegesgefallen verweigert werden mußte, brechen nicht vor Ablauf von drei Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrages ab. Nach der Ratifikation des Friedensvertrages soll die Bezahlung der staatlichen Verbindlichkeiten, insbesondere der öffentlichen Schulden, den beiderseitigen Angehörigen aufgenommen werden.  
Im Hinblick auf die von der ukrainischen Volksrepublik in Aussicht genommene Vermögensaufnahme aller dem Reichsgebiet des ukrainischen Teiles des ehemaligen russischen Kaiserreichs bleibt die Ausföhrung dieses Grundbesitzes besonderer Vereinbarung vorbehalten. Dabei wird die ukrainische Volksrepublik den russischen Staatsangehörigen gegenüber jedenfalls die Verbindlichkeiten übernehmen, die für die bei der Ukraine vorgenommenen öffentlichen Arbeiten eingegangen oder durch dort befindliche Vermögensgegenstände sichergestellt sind.

**Weitere Besprechungen in einem Monat.**  
Der Sondervertrag zwischen Deutschland und der ukrainischen Volksrepublik, der im unmittelbaren Anschluß an den allgemeinen Friedensvertrag unterzeichnet wurde, behauptet noch keine endgültige Regelung aller streitenden Sachverhalte. Es stellt nach dem Gebiet des Reichsgebietes die Wirtschaft des ukrainischen Teiles in den letzten Jahren von großer Schwierigkeit. Immerhin ist es auf diesem wesentlichen Grundriss eine Einigung erzielt. Die weiteren Verhandlungen sollen fortgesetzt werden in Besprechungen, die in einem Monat voraussichtlich in Berlin erfolgen werden.

**Trozkis Beweggründe**  
für den eigenartigen Schritt, durch einseitige Erklärung einen Zustand zu beenden, der gar nicht mehr beendbar, sind sündlich durchsichtig. Die bolschewistischen Hoffnungen auf Revolutionsänderungen in Deutschland, die die übrigen kapitalistischen Länder waren zu erschauern, daß nur durch sie das hochentwickelte ökonomische Niveau der russischen Wirtschaft erreicht werden könne, unter diesen Umständen konnte Lenin sich nicht entschließen, einer Kommerz entzündlichen Unterwerfung zu schließen. Die von ihm gebundene Form seines Manifests aus Besatz genügt ihm eine gewisse Verantwortung im Gegensatz zur klaren Sprache der russischen Revolution. Die deutschen Bedingungen sind nicht angenommen worden. Militärisch ist diese Sachlage freilich für uns mit dem Friedensschluß gleichbedeutend, sie bietet aber nichts Neues, sondern behauptet schon vor der Trozkischen Erklärung. Politisch liegt die Sache anders aus. Wie immer der Frieden ausgefallen wäre, wenn er vertraglich hätte festgelegt werden können, wir hätten bei allen zukünftigen Anordnungen in der Zukunft uns stets darauf berufen können, daß es sich eben um einen vertragsgemäßen, festgelegten Zustand handelte. Für diesen Vertrag war der russische Unterzeichner mindestens ebenso verantwortlich wie der deutsche.

Die Forderung des inspektionären Arztes, wie ich eintraten, müssen nicht anerkannt werden, denn es liegt keinerlei Berechtigung darüber vor. Ob des untern Seerzuges und Staatswärens zu tun, darüber werden sie nicht weiterer Erwägung die Entscheidung treffen. Wenn Herr Trozki für alle weiteren Verhandlungen auf dem Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den bolschewistischen Regierungen und die bereits in Petersburg befindlichen Kommissarien des Bundesrats verweilt, so heißt das ja nur, daß er die weiteren Friedensverhandlungen von den bolschewistischen Regierungen zu trennen will. Auch das wird wohl zu überlegen sein. Daß sie dort glatter und fruchtbringender verlaufen würden, ist kaum anzunehmen.

Berlin, 12. Februar. Unter der Überschrift: „Das letzte Mandat des Herrn Trozki“ schreibt die „Reuzsig“. Mit erschütterter Heftigkeit wird in den Wätern der Meinung Ausdruck gegeben, daß die einseitige Erklärung Trozkis uns zu gar nichts verpflichtet kann und daß wir politisch wie auch militärisch England gegenüber völlig freie Hand besitzen, sofern und solange der Bolschewismus uns keine bestimmten Verpflichtungen auferlegt. — Auf Grund zuverlässiger Information kann die „Reuzsig“ weiter mitteilen, daß auch die Deutsche Heeresleitung den Trozkischen Vorschlag unter gegenwärtigen Umständen als ein Friedensangebot betrachtet.

Die entscheidende Sitzung.  
Aus der letzten entscheidenden Sitzung liegt bisher nur die Erklärung Trozkis vor. Man weiß nicht, was vorher und nachher gewesen ist.  
Wir wissen zunächst nur, so schreiben die „Lpz. N. Z.“, daß am Sonnabend zwei Sitzungen stattfanden, in denen Trozki noch einmal einen Versuch unternahm, die Verhandlungen zum Stillstand zu bringen. Bis zum letzten Augenblick legte er seine Absicht dar, einen Aufschub des Abschlusses mit der Ukraine um jeden Preis zu erzielen. Da scheint ihm schließlich Herr von Kuhlmann in die Parade gefahren zu sein und wenn auch nicht formal, so doch sündlich ein Ultimatum gestellt zu haben, in dem er seine Forderung vorgelegt, wie die Mittelmächte die Lösung der territorialen Schwierigkeiten dachten und eine endgültige Entscheidung der Russen bis Sonntag abend verlangten.

**Der Kaiser über den Friedensschluß.**  
Berlin, 11. Februar. Der Kaiser hat an den Reichsfürsten Grafen Hertling folgendes Telegramm gerichtet: Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten in schärferer Weise seine schützende Hand über Deutschland gehalten hat. Ich beschämende Gewissensbisse, wenn ich daran denke, daß die Eroberung Ihres Volkes und Ihre, daß der über uns unterzeichnete Vertrag die Grundlage entsprechender Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird.  
Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns unermessliche Ruhm dank der Siege unseres unerschütterlichen Bundes geprengt und das Wort von Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gegenwärtigen Kampfes in greifbarer Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, das bin ich gewiß, freudigen Geistes und mit jener unwiderstehlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleihen, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Krieg noch stellen mag.

**Der Reichstag und der Frieden mit der Ukraine.**  
Der Friedensvertrag mit der Ukraine wird nach den Bestimmungen der Reichsverfassung auf den Reichstag beschickt werden müssen, da nach Artikel 11 Absatz 3 der Reichsverfassung zum Abschluß von Verträgen mit fremden Staaten, insoweit sie sich auf solche Gegenstände beziehen, welche nach Artikel 4 der Reichsverfassung in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, die Zustimmung des Bundesrats und zur ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erforderlich sind.

Die Lage in Russland.  
Nach allen Nachrichten, die aus Russland zu uns bringen, dürfen wir sagen, daß die Zerstückung im Meer und im Volk fort ihren fieberhaften Gang weiter geht. Alle Nachrichten stehen still, die Arbeiter verkaufen die Maschinen, die sie bis zu einer Wiederaushebung der Fabrikanten nicht die Rede mehr kann. Die Kirchen sind zum Teil ausgebraut. Die Regierung soll sich genötigt gesehen haben, über ganz Russland den verhängnisvollen Belagerungsstand zu verhängen. Lenin vertritt durch Funkgespräch, Gesandte oder Botschafter nach Petersburg oder in die hunderttausenden Gouvernements zu bringen, da sie da wie dort dem Hungertod geweiht wären.

Ein erneuter Beweis für die Niedertracht und die Unehrlichkeit, mit der die gegenwärtigen Machthaber in Russland ihre angebliche Friedensbereitschaft gegenüber den Verbündeten, ist ein Befehl, den das russische Oberkommando veröffentlicht, und in dem es die Soldaten anfordert, die deutschen Truppen zur Befreiung ihrer Offiziere und Soldaten zuzusetzen. Dieser Befehl, der russischerseits den Zusatz enthält, der bei im weiten Umfang unter den deutschen Truppen zu verbreiten, stammt von einer Regierung, deren angebliche Vertreter es wagen, vor aller Welt den Anspruch zu erheben, daß sie nicht mehr ganz frei von bolschewistischen Einflüssen sind.

Die Bildung einer russischen revolutionären Armee.  
Stockholm, 11. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Maximilianische Regierung gleich nach der Verlegung über die Demobilisierung des gesamten Heeres die Bildung einer revolutionären Armee verfügt hat.  
Das steht auch nicht nach christlich Friedenswännen!

Eine Folge des ukrainischen Friedensschlusses in Oesterreich.  
Wien, 11. Februar. Die „N. N.“ melden: Das Präsidium des Polenklubs erließen heute vormittag beim Ministerpräsidenten v. Seidler und teilte mit, daß angesichts der Veröffentlichung des Friedensvertrages mit der ukrainischen Volksrepublik, worin von der römisch-katholischen Bevölkerung überwiegend bewohnte Gebiete von Kongreßpolen zu Gunsten der Ukraine abgeteilt wurden, die ganze Polenklub sich gewonnen sehe, sowohl im Reichsrat als auch in der österreichischen Delegation zu schärfen Opposition abzugeben.

Das ist der Gipfel. Die Herren Polen, die framm für den Zerstückungsfrieden in Oesterreich propagiert haben, protestieren jetzt gegen die erste Ausführung ihres eigenen Programms, weil dadurch ihre eigenen erwerbsfähigeren Mitglieder auf Teile der Ukraine verteilt werden. Das Ergebnis wird hoffentlich endlich helfen, den verblendeten Oesterreichischen „Staatsmännern“ in der politischen Frage die Augen zu öffnen. Freilich groß daß solche Hoffnung nach den bisherigen Erfahrungen kaum sein.

Die Entente gegen Ludendorff.  
Nach verschiedenen Meldungen, deren Glaubwürdigkeit, wie der „L. Z.“ schreibt, nicht zu bezweifeln ist, steht die Entente im Begriff, mit zahlreichem Mittel eine neue (1) Propaganda gegen die Person unferes ersten Generalquartiermeisters General Ludendorff in Gese zu legen. „Was mit Ludendorff“ heißt die

Parole, für die sie jetzt arbeiten lassen will. Damit wendet sie ein der hinterlistigsten Mittel an, um Deutschland zu schwächen, indem sie den Versuch unternimmt, uns des Führers zu berauben, der als rechte Hand Hindenburgs für das deutsche Volk unvergesslich ist. Man ersieht auch aus diesem Beispiele wieder, wessen wir uns von unseren Feinden zu versehen haben und wie weit sie nach dem vor uns stehen. Das Ziel derselben zu geben.  
Über der Gedanke nicht verhandelt, man würde verhandelt, ihn herziglich in dem zu nennen. Man wird jetzt darauf zu achten haben, welche Wälder sich erheben, unter Oberste Heeresleitung auch weiterhin anzustreben. Die Meldung beleuchtet grell die Quellen der „großen“ rabulischen Wälder, die sich dieser Propaganda bereits dienbar gemacht haben.

**Der Verkehr durch die Fronten.**  
In dem ursprünglichen Bolschewistikvertrage mit der Maximilianischen Regierung in Petersburg waren schon Bestimmungen enthalten, daß möglichst rasch der Eisenbahnverkehr durch die Fronten wieder aufgenommen werden sollte. Die Vorbereitungen dazu sind in den letzten Wochen auch auf russischer Seite mit Eifer betrieben worden, und der Zufall wollte es, daß gerade am demselben Tage, an dem Herr Trozki seinen neuen Anstößel spritzte, zum ersten Male die Eisenbahnenverbindung funktionierte. Die Linie Dänaburg-Wilna ist jetzt fertig gestellt, und am Sonntag sind bereits die ersten tausend russischen Austauschgefangenen in Warschau angekommen.

Berlin, 10. Februar. Wie wir hören, habe die in O. Petersburg zuhause Delegation der deutschen und russischen Regierung erprobten Beratungen über Gefangenenfragen nach längeren Verhandlungen zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen dienstuntauglichen Kriegesgefangenen möglichst bald in ihre Heimat überführt werden sollen.

**Der dem Frieden mit Anknüpfen.**  
Die „Riff. Ztg.“ meldet aus Basel: Nach einer Hawsmeldung aus Joffe schickte Madaxen am 6. Februar im Namen der deutschen Regierung an die rumänische Regierung ein Ultimatum, in dem er dieser eine Frist von vier Tagen für den Eintritt in Friedensverhandlungen festsetzte. Die rumänische Ministerart verarmte sich gleich, und nach einer langen Beratung bot er dem König seine Demission an, die angenommen wurde.  
Stockholm, 11. Februar. Nach Meldungen aus Joffa genannt heißt es, daß der Nachfolger des rumänischen Ministerpräsidenten, General Peresene, der zuletzt die Operationen gegen die Maximilianischen Truppen leitete, bereits in den nächsten Tagen mit Vertretern der Zentralmächte über die Friedensmöglichkeiten verhandelt wird.  
Nach einer Drahtmeldung aus Basel meldet die „Morningpost“, das rumänische Parlament sei zu wichtigen Beschließungen auf den 20. Februar einberufen.

**Dom Krieg und Frieden.**  
Aus dem Westen  
Trozki unterdrückt die Sowjet-Befehle.  
Pafel, 11. Februar. Die Londoner „Times“ melden aus Petersburg zum Sonnabend: Der Kongreß der russischen Sowjets sprach sich mit großer Mehrheit für einen baldigen Schluß des Friedensvertrages abzugeben. Die gebildeten Kreise aber und die gebildeten Kreise sind von dem Rat der Volkskommissare noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben worden.  
Großer Sieg der Rada über die Bolschewik.  
Aus Stockholm wird gemeldet: Die Truppen der Rada haben einen großen Sieg bei Sarag über die Bolschewiken davongetragen; 300 Bolschewiken, 200 000 Gewehre, 200 volle Munitionswagen wurden erbeutet. Die Reste der Bolschewiken, gegen Kiev vorzudringen, sind nicht möglich. Die Bolschewiken hatten 3000 Tote.  
Der „Berliner Abendpost“ berichtet: Die Wiener Regierungsgewände, der Bahnhofs und das Wäffenlager wurden von ukrainischen Besatzung besetzt. Die Bolschewiken erlitten bedeutende Verluste, die der Ukraine waren sehr unbedeutend.  
Neue Hindernisse in Petersburg.  
Stockholm, 12. Februar. In der Nacht zum 7. Februar drangen Bolschewiken in die Aulerstellungskirche zu Petersburg und plünderten sie. Sie wurden von leiblichen Schützen überfallen und flohen nach heftigem Kampfe. In diesen Stößen erfolgte ein Rüberzug von Geschäften und Weinlagern. Auf der Mathisenstraße wurde ein zweifaches sich schießender Soldat von der Wange getrennt.

**Verbreitete russische Besätze.**  
Stockholm, 11. Februar. Nach einer in Petersburg eingetroffenen Meldung sollen im Hafen von Murumanst seit September v. J. Millionen von Gamaschen, Bekleidungsgegenständen von Paar Schuhen und hunderttausende Paar Weh unter freiem Himmel ohne irgend einen Schutz lagern. Die Bolschewiken sollen durch die Besätze kommen. Nach Bekanntwerden dieser Vorfälle soll das Zentral Komitee der baltischen Rote eine tsündlich baldige Heberhebung der Besätze absetzen haben, da infolge des großen Schuttmannes in der Rote ein großer Teil der Waffen fast barfuß gehen und außerdem eine Brotkrise bevorsteht. Im Hafen von Swaborg soll nur noch Mehl fünf Tage vorhanden sein.

**Pest und Cholera in Russland.**  
Kopenhagen, 10. Februar. Pest und Cholera breiten sich aus. Die Sterblichkeit ist auf eine sündliche Höhe gestiegen. In Petersburg haben täglich 600 Menschen. Es fanden neue Leichen statt. Die Wälder sind auf die Demonstrationen.

**Der Bestand des polnischen Heeres.**  
Pafel, 11. Februar. Der „Secolo“ meldet: das polnische Heer, das Krysto und seinen Etab gesamt, ist aus politischen Soldaten und Offizieren gebildet, die vor dem Ausbruch der Revolution dem russischen Heere angehörten. Als die Auflösung des russischen Heeres begann, hätten die polnischen Organisationen zur Pflicht gemacht, ihre Bekandteile abzugeben. Die Organisation des etwa 100 000 Mann zählenden polnischen Heeres sei das Werk des Generals Mursid, der in den von seinen Truppen besetzten Gebieten die Garantie für die Sicherheit der Bewohner und ihres Eigentums übernommen habe.

**Möglihes Anschluß an Polen?**  
Sofia, 9. Februar. Die offizielle „Bolgari Javestik“ meldet, daß das bulgarische Volk am 8. Februar die polnische Regierung verständeten die Vereinigung des Gouvernements Möhlitz mit Polen.

Englands Einfluß in Petersburg.

Berlin, 12. Februar. Im Londoner politischen Kreise...

Dobrußla und Serbien.

Berlin, 11. Februar. In englischen Kreisen wird man...

Aus dem Westen

Die belgische Regierung ist in Brüssel Verhaftungen...

Das Zentralamtliche Präsidium in Brüssel veröffentlicht...

der Ausübung der Truppen in den militärischen Ausbildungs...

America, "erfindet".

Newport, 11. Februar. Der zweite Vorläufer des beratenden...

America und seine Bundesgenossen.

Der New Yorker Korrespondent der "Daily News" meldet...

Die Neutralen

Der Kurs der deutschen Mark steigt

Südis, 11. Februar. (Wein-Tele.) Die Züricher Wälder...

Aus Stadt und Umgebung

Personalien.

Stadtkellerer Otto Kirchner ist am 11. Februar im Auftrag...

Richtige Veranmlung.

Am Donnerstag den 14. Februar von nachmittags 4 Uhr...

An Lebensmitteln.

werden für die nächsten 14 Tage auf den Kopf der Bevölkerung...

Die Buttermenge

für diese Woche beträgt 55 Gramm auf jede Kreisleitmarke...

Hand Grützwagen

wird morgen in der üblichen Weise abgegeben.

Der Hohlziegel- und Mischmaterialverkauf

findet morgen bei Hoffmann, Dore Breitenhof, statt.

Ueber die Ausreise von Rauten

befindet sich im heutigen Ankerartikel unseres Blattes eine...

Deutscher-Verbandsliste.

Der Verband deutscher Beamtenvereine, der in Berlin zu einer...

zu den Kammertheatern. wird das große indische Webedrama...

Aus Provinz und Reich

Ein 15jähriger Muttermörder.

Weimar, 12. Februar. Zum Muttermörder wurde der 15jährige Sohn...

Ein Verjährungsbescheid.

Münsterloh, 12. Februar. Bei einem Bauern im Altenburger Land...

Altenburg (S.-M.)

12. Februar. Bei der Gewandaußgabe des Bahnhofs wurde ein...

Eine Viertelmillion Mark gestohlen.

In die Polizeibehörde der Kreisstadt in der Schildergasse in Köln...

Turnen, Spiel und Sport

Fußball. - Am vergangenen Sonntag feierte Germania 1 in...

Auszeichnung. - Dem Vorsitzenden des Ballspiel-Vereins Germania...

Letzte Depeschen

Heeresbericht

Großes Sanjpankier, 12. Februar. Westlicher Kriegsausbruch...

Zwischen Pilsen und der Wafel Artillerie und Minierkamp...

Italienischer Kriegsausbruch. Auf der Ostküste der Sieben Gemeinden...

Erster Generalquartiermeister Lubendorf. Die amerikanischen U-Bootjäger eine Niete.

Berlin, 11. Februar. Gegenüber den von England verbreiteten...

Die wirtschaftliche Sicherstellung der Beamten werde der Regierung...

Ein neutraler Stimmung. Rotterdam, 11. Februar. Ueber die Erklärung der Beendigung...

Berlin, 12. Februar. Nach Informationen des "B. L. M." dürfte...

Eine neutrale Stimmung. Rotterdam, 11. Februar. Ueber die Erklärung der Beendigung...

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

**Uferini kommt!**  
**Schleich** und nehmen viele Krankeiten von ihrem Körper weg.  
**Handel** in die, die es zu haben ist.  
Ein Dampf-, Nichtemadel-, od. fohlenfaures Bad od. eine Massage wird Ihnen immer gut tun.  
Johannisbad, Johannisstr. 10  
1919 in. u. Markt, Fernsp. 248.

**Tivoli-Theater Merseburg.**  
Dir: Art. Dechant.  
Freitag, den 15. Februar 1918, abends 7/8 Uhr:  
Gastspiel des 1. Operettentheaters  
**Enard Wäher**  
von den Hödt. Theatern in Leipzig.  
**Wiener Blut**  
Operette in 3 Akten v. F. Strauß

**Die ordentliche General-Versammlung**  
des  
**Vorschuss-Vereins zu Merseburg**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung findet  
**Sonntag, den 17. Febr. 1918,**  
nachm. 3 1/2 Uhr  
im Saale des „Neuen Schützenhauses“  
hierseits statt.  
Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.  
Tages-Ordnung:  
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1917 und Genehmigung der Bilanz.  
2. Beschlufassung über die Verteilung des Reingewinnes, Erteilung der Entlastung.  
3. Aenderung der Höchstgrenze für aufzunehmende fremde Gelder.  
4. Beschlufassung über den schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors.  
5. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Br. Becker, E. Frahnert, W. Büttner.  
6. Wahl der Abschätzungskommission.  
7. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Merseburg und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Eisenach.  
Etwasige **Anträge sind bis zum 13. Februar** schriftlich beim Unterzeichneten einzu-reichen.  
Merseburg, den 6. Februar 1918.  
**Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg**  
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.  
**Herm. Vollrath, Vorsitzender.**

**Ausgabe von Lebensmitteln.**  
Für die Zeit vom 17. Februar bis einschl. 2. März 1918 (12 Wochen) werden auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt:  
50 Gramm Saago zum Preise von 12 Pf.  
50 Gramm Linsen zum Preise von 9 Pf.  
50 Gramm Bohnen zum Preise von 9 Pf.  
50 Gramm Feigeln zum Preise von 20 Pf.  
50 Gramm Gerste u. 50 Gr. Stinte zum Preise von 50 Pf.  
50 Gramm Marmelade zum Preise von 53 Pf.  
Abgabe der Bezugshefte Nr. 71 bis einschl. 75 am **Mittwoch, den 13. u. Donnerstag, d. 14. Febr. 1918.**  
In der Volks- und Mittelhandstücke und in den Gastwirtschaften sind für Mittagszeiten abzugeben: Bezugshefte und Zulassungsbahntische Nr. 71.  
Einreichung der Fortbewahrungsbefehle durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag, den 15. Februar 1918, mittags 12 Uhr.  
**V. Verkauf der Ware.**  
Von Donnerstag, den 21. Februar bis einschl. Sonnabend, den 23. Februar 1918 gegen Abgabe der Zulassungsbahntische. Merseburg, den 12. Februar 1918.  
S. M. II 897/18. **Das städtische Lebensmittelamt.**  
**Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf**  
findet am 12. Februar 1918 statt:  
bei Hofmann, Ders. Breitstraße Nr. 4:  
nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1701-1800  
1801-1900.  
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.  
Merseburg, den 12. Februar 1918  
S. M. I. 289/18. **Das städtische Lebensmittelamt.**  
**Freundliche Schiffsche**  
zu vermieten.  
**Sand 1, Seiffersdörchen.**  
**Wäferini kommt!**

Unerwartet hat der Tod  
**Professor Dr. Rademacher**  
aus der Zeitlichkeit abberufen. Seit Jahren hatte er infolge eines schweren Leidens den Lehrerberuf aufgeben müssen, ohne damit die Verbindung mit der Schule aufzugeben. Dem lebenswürdigen Amtsgenossen, dem stets hilfsbereiten Berater und dem unermüdeten Forscher wird bei uns stets ein treues Gedenken bewahrt bleiben.

**Das Lehrerkollegium des Königlichen Domgymnasiums.**  
Nach Gottes Ratschluß entschlief heute Vormittag ganz unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder,  
**der frühere Gutsbesitzer und jetzige Gemeinde-Vorsteher Franz Grossmann**  
im fast vollendeten 66. Lebensjahre.  
Rockendorf bei Delitz a/B., den 9. Februar 1918.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Frau Emilie Grossmann**  
geb. Fischer.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**5. Bildungsabend**  
in der  
**Lesehalle (Herzog Christian).**  
**Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr.**  
\*\*\*\*\*  
**Technischer Abend mit kinematograph. Vorführungen.**  
Vortrag: **Haben Arbeitstellung, Maschine und moderne Technik die Kultur gehemmt oder gefördert?** (Oberlehrer: Hemprich).  
\*\*\*\*\*  
Die Leitung  
der Merseburger Lese- u. Bildungshalle  
Hemprich.

**Hilfsdreher und kräftige Arbeiter**  
gesucht.  
**Theodor Groke,**  
Akt.-Ges.  
**Bettmäßen**  
Beseitigung sofort. Alter und Geschlecht unbed. Ausnahm. „Sants Versand“:  
Häcken 615, Hornbadente 0.  
2 gr. Kaningensammer zu verkaufen.  
Friedrichstr. 16, part.  
**Gubeilern. Kelle**  
Innen weiß emailliert, empfindlich.  
Sermann Müller  
Schmale Straße 19.

**Grüdwurft auf Marke 34**  
am Mittwoch, den 13. Februar 1918, nachmittags von 4-7 Uhr  
Burgstraße Nr. 16 I  
Nr. 1-1200,  
an der Gießlei Nr. 2,  
Nr. 1201-2400.  
Verkaufspreis: 1/2 Pf. Grüdwurft = 50 Pf.  
Merseburg, den 12. Febr. 1918.  
Das städt. Lebensmittelamt.  
S. M. I. 289/18.  
**Ausgabe der Butter**  
am Sonnab., d. 16. Febr. 1918.  
Ausgabe der Marken bis Donnerstag abend.  
Es werden zugeteilt: auf jede Kreiszeitmarke 55 Gramm Butter zum Preise von 81 Pfennig, auf jede Zulassungsmarke mit dem roten Rand K. S. und 1/2 50 Gramm Butter zum Preise von 81 Pfennig.  
Merseburg, den 11. Febr. 1918.  
Das städt. Lebensmittelamt.  
S. M. I. 289/18.

**Uferini kommt!**  
**Große und kleine Güter**  
zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Anzeigeb. unter N. F. an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
**Büchsenarbeiterin**  
für sofort oder später gesucht.  
**Koppmann, Burgstr. 7 I.**  
Einnana Zieler Keller.  
Für kinderleichten Haushalt ein tüchtiges zuverlässiges  
**Mädchen**  
zum 1. April 1918 gesucht.  
**Frau Dr. Brack,**  
Domstraße 3.

**Kammer-Lichtspiele!!**  
Ab heute Dienstag  
bis Donnerstag!  
Das größte Ausstattungsstück der Filmkunst:  
**Die Königstochter von Travankore!!!**  
Großer indischer Liebesroman in 5 Akten.  
Herrliche Dekoration! Prächtige Kostüme!  
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Fernr. 529.  
Mittwoch nachmittag ab 4 1/2 Uhr:  
**Grosse Extra-Vorstellung**  
mit gleichem Nachmittag-Programm.

**Musik-Aufführung**  
des  
**Merseburger Bach-Vereins**  
im Dom  
am Sonntag, den 17. Februar 1918  
Anfang 5 Uhr.  
**Solisten:** Sopran: Frau Dr. Ilse Helling-Rosenthal, Leipzig. Alt: Fräulein Martha Adam, Leipzig. Tenor: Herr Hans Lissmann, Leipzig. Baß: Herr Dr. Wolfgang Rosenthal, Leipzig. Orgel: Herr Königl. Sem.-Musikdirektor W. Trenker, Merseburg. Cembalo: Frau Dr. Schmidt, Merseburg.  
**Gemischter Chor:** Bach-Verein.  
**Orchester:** Mitglieder der Großherzoglichen Hofkapelle, Weimar und des Philharmonischen Orchestervereins, Naumburg.  
**Leitung:** Domchordirigent H. Berger.  
Zum Vortrag kommen:  
**3 Kantaten von Joh. Seb. Bach:**  
„Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild“, „Bisher hab ich nichts gegeben in meinem Namen“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“.  
**Gemischter Chor a capella:** „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Wilhelm Trenker.

**Verkauf der Einlasskarten**  
bel Herrn Kaufmann Brendel, Gothardstraße 2 und im **Domkisterhause pt.** vom Mittwoch, den 15. Februar an.  
**Preise der Plätze:** Hochaltar, vordere Reihen 3 Mk., hintere Reihen 2 Mk., Alarstufen 1.50 Mk., Schiff 0.75 Mk.  
Eine Beiseitische mit Militär- u. Ausweispapieren zu verieren. Der größte Binder wird gegeben, dieselbe gegen hohe Belohnung Markt 18, bei Habamech, abzugeben.  
**Hypothekengelder**  
in größeren u. kleineren Beträgen für Pensionsrücklässe auf l. u. II. Stelle u. günstig. Beding. vorläufiger Verfügung durch Bothe, Galle, Frauenstr. 10, Tel. 3480.  
**Hilfe f. Damen- Schneiderei**  
gehucht. Breitestr. 112 Et.  
**Wäferini kommt!**

Verantwortliche Redaktion: Politell: U. Vals, Votales und Vermögens: R. D. Göding, Sport und Angewand: W. Hochmeister. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsgesellschaft, U. Vals, sämtlich in Merseburg.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Vom Wahlrechtsauschuß.

Berlin, 11. Februar. Der Wahlrechtsauschuß des Abgeordnetenhauses erledigte heute die auf einige kleinere, vorzüglich zurückgestellte Punkte die Herrenhausvorlage...

Graf Hertling zur preussischen Wahlreform.

Berlin, 11. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Anlaß einer Unterredung, zu der der Herr Reichsfinanzler und Ministerpräsident den Herrn Reichspräsidenten des Abgeordnetenhauses hatte bitten lassen...

Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen worden sind, werden voraussichtlich auch später gewährt werden...

Werkamt.

Roman von Heda von Schmidt.

„Daß uns aufbrechen, Fred“, hatte seine Mutter ihm gestern vor Beginn des letzten Aktes gebeten und dann so obenhin hinzugefügt: „Du begleitest mich doch nach Hause? Es bleibt dir ja noch immer unbenommen, hierher zurückzukehren.“

dem 31. Dezember 1918 nicht behoben sein dürfte. Es besteht demgemäß die Aussicht, im Wege der Gesetzgebung eine Weiterziehung der Zulagen über den 31. Dezember hinaus herbeizuführen.

Der Pour le merit.

Berlin, 11. Februar. Der Reichszug „mit der Verleihung des Ehrenkreuzes zum Großen Pour le merit an die Abnitate von S o l d o r f und S c h e e r sowie des Ordens Pour le merit an Kapitänleutnant B o d e g b e n n t.“

Sitzung der Stadtverordneten.

Merseburg, 11. Februar. Amabend waren 15 Stadtverordnete. Der Magistrat wurde vertreten durch 1. Bürgermeister H e r g o t, 2. Bürgermeister D. M o s e b a c h, sowie die Stadträte P a r t h, D o b l o w i t z und F i e l e.

Der stellvertretende Stv.-Vorsteher F r a u e n h e i m eröffnete um 6 Uhr die Sitzung. Die Magistratsvorlagen, die auf der heutigen Tagesordnung standen, haben wir bereits mit ihren Begründungen veröffentlicht. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung

Entlassung der Rechnung 1912 der Mittelschule. Berichterstatter war Stv. Prof. W e r n e c k e. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen, ebenso der zweite Punkt

Schaffung einer neuen Beamtenstelle für das hädtische Rechnungswesen. Berichterstatter Stv. Rechnungsrat G i c h a r d t, und der dritte Punkt

Änderung des bei der Kirchengemeinde St. Margri über die Sitzkreisung getroffenen Abkommens. Berichterstatter Stv. M a g o w.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellte Stv. Justizrat S c h o l z fest, daß das Büro der Ordnungsgemäß zusammengelegt war. Im Falle der Behinderung des Vorstehers, fungiert kein Stellvertreter an seinem Platz, während dessen Amt nach den Statuten der Gefäßabordnung an das älteste anwesende Stadtverordnetenmitglied übergehen muß.

Über die Verhinderung der Vertretungsstellen im Ausschuss der katholischen Volksschule berichtete Stv. Justizrat S c h o l z. Die Vorlage wurde in der von uns bereits veröffentlichten Form angenommen.

Bei der Magistratsvorlage Bildung einer Kommission zur Regelung der Wohnungsnöte in Merseburg. Berichterstatter stell. Stv.-Vorsteher F r a u e n h e i m, führte 1. Bürgermeister H e r g o t aus, daß das Ergebnis der Untersuchung...

Der letzte Punkt der Tagesordnung Einbau eines Windkannens im Gymnast wurde wegen Behinderung des Referenten von der Tagesordnung abgesetzt. Um 7 Uhr war die Sitzung beendet.

Amerikanische Gasphantasien.

Die Weltweite, mit der Amerika seine Vorbereitungen zum Krieg in Szene setzt, ruht immer eigenartiger und komischer an! Seine kühnen Argumente aber sind und bleiben nach wie vor die — Zahlen! Nachdem phantastische Reporter sich in Bezug auf die Menge der auszubildenden Truppen, die Zahl der Flugzeuge, der Kriegsschiffe usw. hin und her bewegt und bereit ausgegeben haben, daß ihnen auf diesen Gebieten schon gar nichts Neues mehr einfällt, wenden sie ihre Tätigkeit nunmehr auf den auf dem Kriegsschauplatz zu verwehenden Gasen zu. Das, was nun wieder in amerikanischen und darunter sogar technischen Zeitungen und Zeitschriften den Lesern vorgelegt wird, klingt geradezu wie ein Kapitel aus einem Hies-Garler-Buch.

Es gefährlich sind die Gase, über die Amerika angeblich verfügt, daß man sich damit, wenn man sie auch nur probieren will, soar weil aus der Nähe aber menschlichen Wohnstätten entfernen muß. Darum ist man in die einflussreichen Kreise gezogen, wo die Chemiker fleißig an der Arbeit sind, und bereit ausgegeben haben, daß ihnen auf diesen Gebieten schon gar nichts Neues mehr einfällt, wenden sie ihre Tätigkeit nunmehr auf den auf dem Kriegsschauplatz zu verwehenden Gasen zu. Das, was nun wieder in amerikanischen und darunter sogar technischen Zeitungen und Zeitschriften den Lesern vorgelegt wird, klingt geradezu wie ein Kapitel aus einem Hies-Garler-Buch.

Trotzdem aus dem bisherigen Dunkel des entlegenen Irrealen also nichts an die Öffentlichkeit kommen kann, müssen wir trotzdem in den Zeitungen über das Gas, man habe bereits Gase gefunden, die man aus sehr beträchtlicher Entfernung auf den Feind loslassen kann, und von denen dieser erst dann etwas merkt, wenn er bereits mauet ist. Ja, sie wissen sogar des weiteren zu berichten, daß man erst aus Tieren Verläufe machte, ehe man die Wirkung der Gase anderweitig erprobt. Wir betonen aber, daß die Welt der Wissenschaftler nicht an der Amerikaner gegenwärtig über die ungewöhnlichen Leistungen, die er zu leisten hat, und über den Mittelschritt der ihm die „Freiheit“ nimmt, hinwegsetzt. Man sieht dabei gleichgültig, wie wenig wertvolle chemische Kenntnisse sowohl die Erfinder solcher Mächte, wie ihre Vorgesetzten haben, denen sie betrieblige nichtigste Nebenarten aufzuweisen haben.

Zeitungsphantasien scheitern nun eine sehr aufschlußreiche zu sein und darin zu liegen, daß man in Amerika die Prüffläche für Gasmasken erreicht hat, die sich im Laboratorium der Universität zu Washington befindet und zu dem Zweck bestimmt ist für Gasmasken, daß schon lange derartige Prüfflächen für Gasmasken vorhanden sind, die dazu dienen, die im Innern der Gase arbeitenden Verleure gegen die Einwirkung schädlicher Gase zu schützen. Derartige Schutzmasken für Bergleute werden in allen Ländern der Welt schon seit Jahrzehnten benutzt. Es ist also wieder eine einfache und geradezu selbstverständliche Maßregel in Amerika zu einer Selbstentwertung von unerreichter Größe aufgeführt worden. Man hat sich selbst mit Verleuren versehen, geschickt, und die Amerikaner marschieren wieder einmal an der Spitze der Welt — bis jetzt aber nur auf dem Papier!

Aus Stadt und Umgebung

Was soll unser Junge werden? Diese Frage tritt jetzt wieder in vielen Familien in den Vordergrund und sie wird ernst und reiflich überlegt sein. Denn die ganze Zukunft, die ganze Lebenshaltung des jungen Menschen hängt von der Neuerung ab, die er erwählt.

War es nun, endlich zu einer abschließenden Klarheit zu kommen. Nach kurzen Zaubern verließ er das Haus. Ihn war, als triebe ihn irgendeine magnetische Macht dazu, Ihn heute noch weiterzuführen. Er ging zu Fuß durch die nächtliche Stadt, an Wegweiser dahin in belebte Gegenden, kam an Lokalen vorbei, aus denen Tanzmusik erklang, wiegende Weifen, die ihm Luft in Wallung brachten.

Thaä langte jetzt, dachte er, und die Verdingung, sie im Arm zu halten, mit ihr durch den Saal zu schweben, wurde übermächtig in ihm. Er rief das nächste vorbeifahrende Auto an und stand zehn Minuten später an der Tür des Theaterkaales und blickte über die Reihen der an der Rassefeste Sitzenden hinweg auf die helle, glänzende Gestalt auf dem Podium, die wie die Primadonna in einer Operette ein paar Tanzschritte machte, um die Punkte der übermäßigen Ferie, die sie deklarierete, zu unterstreichen.

Stürmischer Beifall brach los, als Thaä geendet hatte. Die Herren neben Fred klatschten wie unsinnig. „Famoler kleiner Käse, die Gröning“, sagte einer von ihnen, der Thaä mit seinen Widen verschlang. „Wird Karriere machen auf der Bühne mit dem niedlichen Fräulein“, sagte ein anderer hinzu.

Fred hatte unwillkürlich die Hand zur Faust. Er hätte dreinschlagen mögen. „Herr — was erlauben Sie sich.“ „Dann lehrte ihn kaltes Blut wieder. „Wohin ein Anrecht behag er auf Thaä? Mein? Sie sich auf das Podium stellen und Dverrethellose Mädchen machen. So gab sie hiermit lebermann das Recht dem...“

Es wurde plötzlich ganz still in ihm. Seine Mutter hatte tausendmal recht — von der Bühne voll sich ein Delirium nicht seine Frau... „Rebe wohl, holte, reizende Thaä, ich will dich zu verzeihen suchen.“ Ein ohnmächtiger Zorn gegen alles, was sich gegen sein Glück verschoren hatte, stieg in ihm auf... Warum tat sie ihm das an...? Warum — warum dieses Theaterpielen... Warum vor allem sich wie eine Karabatsche

(Fortsetzung folgt.)

